



Löschschaum muss nun entsorgt werden

35.000 Liter Löschschaum müssen die heimischen Feuerwehren vernichten. Die Kosten – 60.000 Euro – werden vom Land übernommen. Der Grund: Er enthält die giftige Substanz PFAS, die jetzt von der EU verboten wurde.



Foto: Matthias Lauber

16 Anzeigen nach Flucht vor Polizei

Ein amtsbekannter Gmünder (24) flüchtete am Sonntag mit bis zu 110 km/h durch Gmunden. Nach einem Unfall wurde er gestellt. Führerschein hat der Mann keinen, einen Drogentest verweigerte er – dafür gab es 16 Anzeigen.

Wälzt Bund zu viel auf Länder ab?

Linz soll mit einem Asyl-Großquartier für Wien einspringen. Wälzt der Bund zu viel auf die Bundesländer ab? Diese Frage stellte die „ÖÖ-Krone“ online. Die eindeutige Antwort: 89% sagen „Ja“.



Foto: Harald Dostal

Sohn und Vater wurden gerettet

Bei jenem 59-jährigen Skitourengeher, der – wie berichtet – im Grenzgebiet zur Steiermark in letzter Sekunde gerettet worden war, handelt es sich um einen Linzer und seinen 27-jährigen Sohn.



Foto: Bergrettung Steiermark



Bei Drohnen waren bei der Suche im Einsatz, flogen vor allem Schluchten ab

Suche nach Wanderer (39) musste abgebrochen werden

Der Mann aus St. Wolfgang ist seit Samstag verschollen. Nur sein Fahrrad wurde gefunden. Auch Bruder half Einsatzkräften.

Heimische aus St. Wolfgang war am Samstag eine Wanderung im Gärtenzins abgebrochen – mit dem Fahrrad. Nachdem der Wanderer zurückkam, startete die Suchaktion. Das Fahrrad des 39-jährigen Mannes wurde auf dem Weg von der Feuerwehrmann am Samstag um 14.30 Uhr in Rußbach (St. Wolfgang) gesehen worden. Man am Samstag hielt

Bergretter, Alpinpolizisten und Feuerwehrleute nach dem Vermissten, der dort oft unterwegs war – am liebsten abseits der Wege. Das Handy lag daheim, daher war die Eingrenzung des Suchfeldes im alpinen Gelände unmöglich. Am Montag starteten Feuerwehrleute, 60 Bergretter mit elf Spürhunden und zwei Drohnen, Alpinpolizisten und der Bruder des Vermissten ab 8 Uhr morgens erneut eine Suche. Diese wurde um 17.30 Uhr abgebrochen. „Wir

haben alles abgesucht, teils mehrmals“, so Einsatzleiter Bernhard Schmid.

Bergretter werden weiter schauen, Jäger wollen die Augen offen halten. „Es ist uns ein großes Anliegen, dass der Vermisste gefunden wird. Es wäre für die Familie so wichtig, Gewissheit zu haben.“

Morgen startet übrigens am Traunstein wieder eine Suche nach Adriana E., die seit 17. März aus Scharnstein vermisst wird – ihr Handy wurde hier geortet.

G. Schwab, M. Schütz

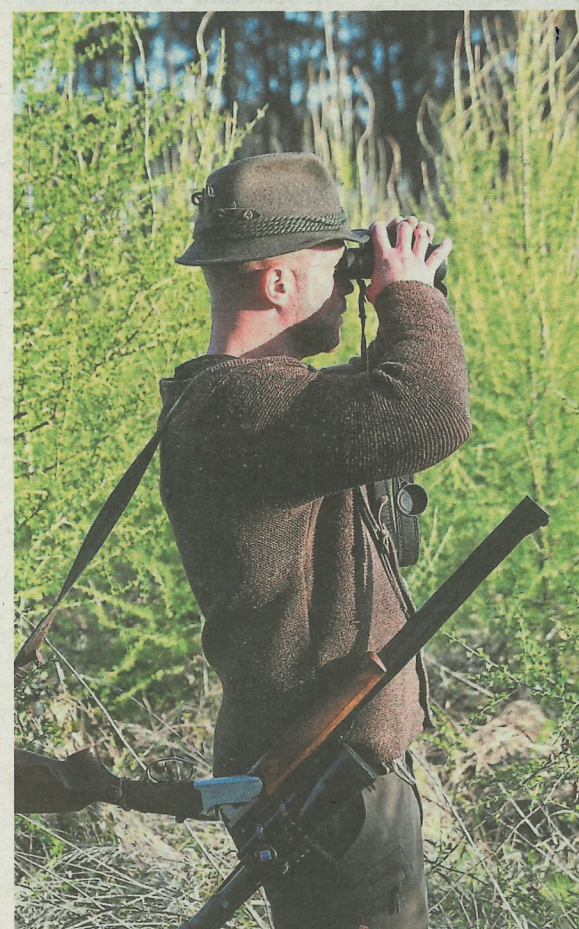
Alarm

Landwirtschaftskammer warnt vor Scheitern des Forstumbaus gegen den Klimawandel. Wunsch nach mehr Abschüssen.

Die heimischen Wälder klimafit zu machen, ist eine Mammutaufgabe, die den Forstwirten derzeit alles abverlangt. Experten der Landwirtschaftskammer OÖ schlagen diesbezüglich nun Alarm: Enorme Verbissschäden durch Rehe würden die Anstrengungen teils völlig zunichte machen. Die Wildschadensberatung stehe nahezu im Dauereinsatz, stoße aufgrund der großen Menge inzwischen an ihre Grenzen. „Unsere Kapazitäten lassen nicht zu, die Schäden flächendeckend in ganz Oberösterreich zu erheben“, erklärt Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger. Und appelliert mit Nachdruck an die Jägerschaft, ihre Abschusszahlen deutlich zu erhöhen: „Wenn die Büchse nicht ausreichend eingesetzt wird, kann der Waldumbau nicht funktionieren.“

Der Wildbiologe Wolf Dietrich Schlemper, der als Schadensberater im Einsatz ist, ortet bei den Schalenwildbeständen das größte Problem: „Sie sind schlichtweg vielfach zu hoch, um einen klimafitten Wald zu

wegen Wildschäden in Wäldern



Fotos: Daniel Scharinger (3)

Vor allem das Fressverhalten von Rehen bereitet Land- und Forstwirten große Sorgen. Wunsch der LK-Experten: Jäger sollten mehr schießen und weniger füttern.

bekommen.“ Das werde bei Vergleichsflächen deutlich: Dort, wo Jungpflanzen eingezäunt sind, funktioniere der Waldumbau meist, während daneben oft alle Triebspitzen abgefressen werden. „Wir müssen mehr Rehe erlegen, sonst schaffen wir es nicht“, meint Schlemper. Er fordert je nach Reviergröße zwischen 10 und 50 Prozent

mehr Abschüsse sowie ein Überdenken althergebrachter Fütterungsgewohnheiten. Bei zwei Dritteln der Reviere bestehe in seinen Augen Handlungsbedarf.

„Wir sind Teil der Lösung und nicht des Problems. Seit einem Jahr ist die Situation auch bei allen Jagdleiterbesprechungen Thema“, versichert Landesjägermeister

Die Problemzonen werden leider immer größer. Von 500 genossenschaftlichen Jagdgebieten sind inzwischen zwei Drittel betroffen.

Wolf Dietrich Schlemper, Wildbiologe und LK-Schadensberater



Foto: Harald Dostal

Herbert Sieghartsleitner. Unter den 20.350 Jägern in Oberösterreich gebe es 7500, die selbst Waldeigentümer seien: „Wir sitzen im selben Boot.“ In manchen Revieren werde es auch Bestandsanpassungen geben, bei 80 Prozent der genossenschaftlichen Jagden werde jedoch gut gearbeitet.

Jürgen Pachner